



und stellen ernste Auseinandersetzungen im Abgeordnetenhaus in Aussicht.

#### Italien.

— Caballotti erklärt in einem Schreiben im „Don Chisciotti“, er werde die durch seine Veröffentlichung gegen Crispi in Rede gestellte Angelegenheit vor die Gerichte bringen.

— In der Deputiertenkammer brachten gestern Imbroni und Demiccoli zwei Anträge über den Prozeß Giolitti ein. Darauf wurde die Sitzung ohne Zwischenfall geschlossen.

#### Frankreich.

— Mit dem Gesundheitszustand des Expeditions-Corps auf Madagaskar ist es nicht zum Besten bestellt. Die Truppen machen durchschnittlich 15 Kilometer per Tag, brechen gewöhnlich um 6 Uhr auf und machen um 11 Uhr Halt. Aber trotz dieser Vorsichtsmaßregeln gab es viele Kranke. Die Soldaten fühlen sich am meisten durch den Tornister belästigt, weil das Gewicht desselben — 14 Kilogramm — für das tropische Klima zu hoch bemessen ist. — Die Zahl der Kranken nimmt von Tag zu Tag zu, und der Augenblick ist nicht fern, da die Hospitäler überfüllt sein werden. Auf Vorschlag des Sanitäts-Direktors solle alle sechs Wochen ein Krankeustransport nach Frankreich gesandt werden, der erste mit dem „Notre-Dame-du-Saint“ und der zweite mit dem „Shamrod“... In einem Briefe aus Madagaskar heißt es: „Der „Shamrod“, der nach Noisi Kompa gegangen war, um dort 350 Kranke abzuführen, hat 200 an Bord behalten müssen, weil das dortige Sanatorium nur noch 150 aufnehmen konnte.“ In Majunga sind die Feldhospitäler und die nach dem System Toller errichteten Ambulanzen gedrückt voll. Glücklicherweise wird die beginnende gute Saison bald eine Besserung herbeiführen!

— Bei der Debatte über den Nachtragskredit in der Deputiertenkammer für den Sudan hält Isaac die Behauptung aufrecht, die Sklaverei existiere immer noch in Sudan. Coucard, der Deputierte von Senegambien, widerspricht dieser Behauptung und verlangt, es soll Oberst Archimara abgesandt werden, um Samory zu bekämpfen und zu verjagen. Der Minister für die Colonien, Chautamp, erklärt, die Vorfälle im Sudan seien übertrieben worden. Oberst Montell habe eine Unfähigkeit begangen, indem er mit nur 300 Mann Samory angriff, der über 12000 Mann verfügte. Er rühme den Heldennuth Montells, habe ihn aber zurückrufen müssen, weil seine Anordnungen ohne Zusammenhang gewesen seien. Die Sicherheit an der Eisenbahnlinie sei unerschütterlich. Die militärische Lage befriedigend. Der Minister rechtfertigt sodann die Einsetzung eines Generalgouverneurs in Westafrika und nimmt das Vertrauen der Kammer in Anspruch.

— Die betreffende Commission der Kammer beschloß die aus den südwestlichen Departements eingegangenen Petitionen betreffend die Erbauung eines Canals vom Atlantischen zum Mitteländischen Meere dem Arbeitsminister mit dem dringenden Ersuchen zu überweisen, das Canalproject prüfen zu lassen, damit die Kammer im nächsten Jahre darüber berathen könne.

#### Rußland.

— Wie die Blätter melden, liegt der Regierung ein Project betreffend die Verbindung Rußlands mit Persien vermittelt Eisenbahn vor. Die Linie würde von Batou über Rastat nach Tauris gehen.

#### Großbritannien.

— Im Oberhause führte Lord Salisbury aus, er beabsichtige nicht, eine Erklärung über die Politik des neuen Cabinets abzugeben, da die Zeit hierfür noch nicht gekommen sei. Die Regierung habe augenblicklich nur eine Politik, nämlich sobald als möglich das Parlament aufzulösen. Er hoffe, daß die Auflösung am 8. oder 9. Juli stattfinden werde. Die Regierung werde alles, was sie könne, thun, um die Entscheidung der Wähler zu beschleunigen, die allein die Linie der zu befolgenden Politik vorzeichnen könnten. Lord Rosebery erklärte, er warte übermäßig, daß die Regierung ihre Politik von der Auflösung abhängig machen wolle; die vorige Regierung sei bereit gewesen, ihre Politik dem Urtheile des Landes zu unterwerfen, die gegenwärtige Regierung bleibe aber nur ein leeres Blatt als ihre Politik.

#### Belgien.

— Die Repräsentantenkammer beendigte gestern, unter heftigem von den Sozialisten herabgerufenem Tumult, die Berathung der vorläufigen Maßnahmen für den Congo. Vor der Abstimmung verließen die sozialistischen Deputierten den Saal.

#### Türkei.

— Gerüchtweise verläutet, der Großvezier trage sich mit Rücktrittsgeboten, da er mit den Vorschlägen wegen der Befestigung einiger Ministerposten und mit den bei der Amtübernahme angeregten, selber neuerdings in einer Denkschrift niedergelegten Vorschlägen wegen administrativer Maßnahmen auf entschiedenen Widerstand stöße, doch gelte die Annahme einer etwaigen Demission Angesichts der politischen Gesamtsituation als unwahrscheinlich.

— Briefe aus Kreta bestätigen die drahlischen Nachrichten über zwei sehr blutige Zusammenstöße zwischen türkischen Truppen und Christen bei Varnos und Kalamissi. Genoue Angaben über Todte und Verwundete fehlen, doch scheint die Sache trotz der unbedeutenden Ursache (ein im Hinterhalt liegender Christ schoß auf Genouen) sehr ernst geworden zu sein. Die Gemüther sind auf der ganzen Insel sehr aufgeregter, hauptsächlich wegen der plötzlichen und vorzeitigen Schließung des Parlaments durch den Gouverneur, was als ein Streich der Pforte zur Befestigung der letzten Reste der kretensischen Autonomie betrachtet wird.

### Aus Reich und Provinz.

**Berlin.** Wie die „Post“ erfährt, haben die Geheimen Oberregierungsräthe Steffert und Wilhelm am Montag eine Reise nach Oesterreich angetreten, um dort die mit der Zwangsorganisation des Handels gemachten Erfahrungen zu studieren.

**Berlin.** Der längst erstrebte Messpalast für die Berliner Messen wird nunmehr energisch in Angriff genommen und auf dem Grundstücke Alexandrinenstraße 110 bis zur Berliner Frühjahrsmesse 1896 fertiggestellt werden. Der Vorstand der „1893er Vereinigung für internationale Messen“ hat mit den Besitzern den Vertrag nunmehr abgeschlossen; gestern ist der Abschluß durch Unterzeichnung perfect geworden. Die Vereinigung hat sich verpflichtet, den Messpalast nur für die abzuhaltenen Messen zu benutzen. Der Vertrag läuft zunächst bis zum 1. April 1901. Es folgt ein Jahr vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung, so gilt derselbe auf fünf Jahre verlängert. Die diesjährige Herbstmesse wird in der Zeit vom 27. August bis 9. September im Hugenbogenschen Park eventuell unter Zuhilfenahme anderer Lokale abgehalten werden. Vorsitzender der 1893er Vereinigung

ist seit der letzten Generalversammlung wiederum Herr Rosenow, der Begründer der Vereinigung.

**Riel.** An Bord der „Hohenzollern“ fand gestern eine Mittagstafel von ungefähr 30 Bedeckten statt, wozu die hier anwesenden Besizer von Yachten, welche der englischen Aristokratie angehören, mit ihren Damen, sowie der Vice-Admiral z. V. Batsch, der preussische Gesandte in Karlsruhe und Kontré-Admiral a. l. s. der Marine Gehelmrath von Eisenbreher nebst Gemahlin, der frühere Gesandte von Zedwitz mit Gemahlin, Graf Ahlefeldt, Baron S. und A. von Wlgen-Finde und der Kontré-Admiral Graf Waldersee geladen waren. Am Vormittage hatte der Kaiser einer internen Klubfahrt für Boote von Kriegsschiffen auf der Kleier Bucht betheiligen. — Die Schiffsahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal wird mit dem 1. Juli für Schiffe mit einem Tiefgang bis zu 4½ Meter und nicht, wie es früher irrthümlich hieß, bis zu 7½ Meter eröffnet. — Als der deutsche Postdampfer „Prinz Waldemar“ in Korsör eintraf, wurde ihm ein vom Kaiser Wilhelm abgeordnetes Telegramm zur Besorgung nach dem zwei Meilen von Korsör feststehenden italienischen Dampfschiff „Sardegna“ übergeben. Der Postdampfer ließ sofort nach der Strandungsstelle aus und überbrachte ein Antwortschreiben, das die näheren Umstände, unter denen sich der Unfall ereignete, enthielt, für den Kaiser zurück. Die „Sardegna“ sitzt 5 Fuß tief im Sande und wird voraussichtlich mit Hilfe von Tauchern ausgegraben und dann abgeschleppt werden müssen.

**Riel.** Gestern Abend fand, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, ein Blumenfesto der sämtlichen Boote des Randbergseewaders, dem sich noch andere Boote anschloßen, statt. Der Korps nahm einen glänzenden Verlauf. Die prächtig drapirten, mit Guirlanden und Blumen geschmückten Boote hatten den verschiedenen Nationalitäten entsprechende Schiffsfornen; die Besatzungen waren kostümirt. So wurde das Boot vom Panzer „Hagen“ von dem „grimmigen Hagen“ geführt, den ein Schildknabe begleitete, ferner lag man Wilkingerschiffe z. Die Boote umkreisten die Nacht „Hohenzollern“, an deren Bord der Kaiser kurz zuvor vom Besuch der Kaiserin im Schloße zurückgekehrt war. Der Kaiser erschien bald an der Steuerbord-, bald an der Backbordseite und wurde überall stürmisch begrüßt, während die Musikbänder die Nationalhymne und andere patriotische Weisen spielten. Der Kaiser wurde mit Blumen förmlich überschüttet und erwiderte die Ehrungen mit einem warmen Blumenregen auf die die Sängseln passirenden Boote, was immer erneute Hurrarufe zur Folge hatte. Der Blumensturz dauerte von 7½ bis 8½ Uhr Abends. Der Kaiser dankte jedem Schiffe, das vorüberfuhr, indem er grüßend mit der Hand winkte. Gegen 9 Uhr stieg der Kaiser das Falksee hinab und bestieg das Kaiserlicherboot, wo er den Platz am Steuer einnahm. Selbst steuernd begab sich der Kaiser an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „New-York“ zum Wahlbeim Admiral Kirland. — Prinz Heinrich hat für das „deutsche Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine“ das bis jetzt frühere Oberlandesgerichtsgebäude gekauft.

**Köln.** Eine Art Alexianerprozeß schwebt jetzt in Köln gegen einen Redakteur, der ähnliche Zustände, wie sie bei den Alexianerbrüdern geherrscht haben, von einer staatlichen Anstalt, dem etwa 3 Stunden von Köln entfernten Arbeitshause Brauweiler behauptet hat. In diesem größten der preussischen Arbeitshäuser war eine Dirne internirt gewesen, die dort sich ziemlich rentirt betrug und deshalb u. a. mit dem „Maulkorb“ traktirt wurde. Das „Erziehungsmittel“ bewirkte, daß die Dirne, als ihr der „Maulkorb“, der in seiner Wirkung an das Tauchbad der Alexianer erinnert, abgenommen wurde, in den letzten Tagen lag und unmittelbar darauf verstarb. Nun erhielt der Direktor der Anstalt Brauweiler eine Anzeige wegen fahrlässiger Tödtung, und vor dem Landgericht Köln beantragte der Staatsanwalt gegen ihn eine Woche Gefängniß. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Nachdem durch den Strafprozeß die Anstalt Brauweiler öffentlich besprochen war, bemächtigte sich die Presse des Falles, und die „Rheinische Zeitung“ brachte einen Artikel, in dem sie die Verhältnisse in Brauweiler und die grausame Behandlung, welche den Zöglingen zu Theil werde, in scharfer Form besprach. Wegen dieser Veröffentlichung ist gegen den Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ das Verfahren wegen Verleumdung eingeleitet worden, und es schweben zur Zeit sehr umfangreiche Ermittlungen, welche sich bis Berlin ausdehnen.

**Hamburg.** In der gestrigen Fortsetzung des Prozeßes gegen die Banknotenfälscher Zhes und Genossen wurde das Zeugenverhör beendet. Die Angeklagten erklärten sich nicht für die von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe gegen Zhes und Cronmeyer wegen Münzverbrechens, gegen Nestler wegen versuchter Veranlagung falscher Banknoten, Weber wegen der unterlassenen Anzeige bezüglich Zhes und Cronmeyer, dagegen das Nichtschuldig hinsichtlich des Angeklagten Genthig.

**Hamburg.** Der Senat erklärt im Amtsblatt folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der Kaiser hat bei dem jüngst hier selbst stattgehabten Fest den Wunsch geäußert, daß der Stadt Hamburg ein herzlicher Dank ausgesprochen wird für den Allerhöchstdemselben von allen Schichten der Bevölkerung bereiteten ergreifenden Empfang. Auch Ihre Majestät die Kaiserin hat unter dem nochmaligen Bedauern, an dem schönen Fest nicht haben theilnehmen zu können, die wohlwollendste Gesinnung für Hamburg mit der Aufforderung ausgesprochen, daß den Hamburgern hiedurch Kenntniß gegeben wird. Der Senat kommt dieser von den kaiserlichen Majestäten durch die Vermittelung seines Präsidenten an ihn gerichteten Aufforderung um so freudiger nach, als er sich bewußt ist, daß das vollständige Gelingen der Feste, welche aus Anlaß der Eröffnung des Nordostkanals in Hamburg veranstaltet wurde, nur durch das einmüthige Zusammenwirken aus vaterlandsfreudiger Gesinnung Aller gesichert werden konnte. Es geht deshalb dem Senat zur freudigen Genugthuung, zugleich den zahlreichen Mitglidern, welche dem Senat und den Behörden in Anlaß dieser Feste ihre Kräfte zur Verfügung gestellt oder zu dem Gelingen des seltenen Festes in anderer Weise beigesteuert haben, nicht minder aber der gesamten Bevölkerung für die sie ernde ausgezeichnete Haltung warmen Dank und volle Anerkennung auszusprechen.“

**Meß.** Die Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber in Meß trifft in diesem Jahre bei der 25. Wiederkehr des Gedenktages der blutigen Schlachten um Meß besondere Anordnungen zu Ehren der Gefallenen. Am 14. August findet eine allgemeine Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler auf der Ostseite (Colombey, Nouilly, Naisville), am 15. August Schmückung der Kriegergräber auf der Westseite (Bionville, Mars-la-Tour, Gravelotte, St. Privat)

und am 18. August feierliche Schmückung sämmtlicher Denkmäler auf der Westseite, Einweihung des Aussichtsturmes und hieran anschließendes Gedenkfest in der Schlucht von Gravelotte statt. Die Adresse für Geldsendungen lautet: Herrn Jonas, Schatzmeister der Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber, Meß. Pakete und Briefe sende man an den Vorstand der Vereinigung.

**Ulm.** Auf Grund des sogenannten Kanziparagraphen hat die Strafkammer des Landgerichts Ulm einen katholischen Geistlichen, den Barrer Stegele, zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Bei der letzten Landtagswahl waren in Nagolsheim für den Zentrumslandidaten und den Kandidaten der Volkspartei ungefähr gleich viele Stimmen abgegeben worden. Am folgenden Sonntag kam der Barrer am Schluß seiner Predigt auf das Wahlergebnis zu sprechen und bemerkte, die Hälfte habe richtig abgestimmt, die Uebrigen seien Scheinkatholiken, erbärmliche Tröpfe, charakterlose Duden z. Infolge dieser Ansprache war nach beendigtem Gottesdienste große Aufregung in der Gemeinde entstanden.

**Köln.** Zur Stichwahl im Wahlkreise Kolberg-Köslin proklamiert der Vorstand der „Antisemitischen Volkspartei“ in Köslin vollständige Stimmeneinheit. Außerdem sei die Wahl, wegen größtlicher Verletzung des Wahlgesetzes in zahlreichen Fällen, ungültig, deshalb sei schon von der „Antisemitischen Volkspartei“ Protest erhoben. An dem Ausgange der Stichwahl habe sie dieserhalb gar kein Interesse.

**Schöned.** Da die hiesige Dampfmaschine gegenwärtig über 6000 Liter Milch täglich verarbeitet, so reichen die früheren Räumlichkeiten im Schützenhause nicht mehr aus. Die Herren Röder und Jennings, Besizer der Central-Molkerei, haben deshalb den danebenstehenden Saalpavillon käuflich erworben und richten jetzt in den vorzüglichen Kellerräumen dieses alten Korbhagebaudes die Käsefabrik ein und in dem Erdgeschoß die Verkauf- und Maschinenräume ein.

**Gradenz.** Bei der Präsentationswahl eines Herrenhaus-Mitgliedes für den alten, befestigten Grundbesitz im Landthatsbezirk Culmerland, umfassend die Kreise Erielen, Culm, Gradenz, Thorn, Strassburg, Löbau, ist für den verstorbenen General-Landthatsdirector v. Röder-Körberode Rittergutsbesizer v. Soga-Bichorsee gewählt worden.

**Liebemühl.** Nach der Berufs- und Gewerbezahlung am 14. Juni cr. waren in hiesiger Stadt 1045 männliche und 1159 weibliche Personen anwesend, sodaß sich jetzt die Einwohnerzahl auf 2204 Personen beläuft. Bei der letzten Volkszählung betrug die Einwohnerzahl 2118, mithin ist Liebemühl um 86 Personen gewachsen.

**Wohrungen.** Am 25. und 26. d. M. prangte unser Städtchen im schönsten Festgewand, in seinen Mauern wurde das Provinzialfest des Gustav Adolf-Hauptvereins gefeiert, an welchem ca. 70 Geistliche aus allen Gegenden un'rer Provinz sich theilnahmen. Bei dem Eröffnungsgottesdienste am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr hielt Herr Superintendent Krüster z. Tilsit die Festpredigt. In der Sitzung der Deputirten wurden gewählt die Herren Graf Fink von Finkensteins-Jäsendorf zum Ehrenvorsitzenden, Barrer Fischer-Bartenstein zum Schriftführer, Prediger Bownien und Rektor Fleischer von hier zu Vorsitzern und Superintendent Fischer-Sealfeld und Barrer Schimmelpfennig-Sonnenborn zu Mitgliedern der Jahresrechnung. Sodann wurden dem Vorstand 1000 Mk. jährlich zwecks Förderung der Gustav Adolf-Sache in Mafuren zur Verfügung gestellt.

**Wormditt.** Neuerdings werden Proben angefertigt, welche Marschleistungen der Infanterie zugeordnet werden dürfen. Eine zu diesem Zwecke von dem Grenadier-Regiment Nr. 4 in Allenstein gebildete Abtheilung, aus 16 Mann und einigen Unteroffizieren bestehend, unternahm unter Leitung des Leutenants Chales de Beaulieu, nach einigen vorher ausgeführten Nachmärschen einen Marsch nach Wormditt. Man legte den Weg von ungefähr 60 Kilometern in der bestimmten Zeit mit guten Kräften zurück. — Der Kaufmann Anker von hier, welcher in seiner Meierei einen großen Bestand von Schweinen hat, hatte vor etwa einem Jahre große Verluste durch Rothlauf. Er entschloß sich deshalb, die Schweine gegen Rothlauf zu impfen, und hat seitdem keinen Verlust mehr gehabt.

**Aus dem Kreise Bilkallen.** Eine Seltenheit ist in diesem Sommer an verschiedenen Stellen zu beobachten gewesen, indem die Hauskneben auch von Rothkreuzen befallen worden sind, da infolge der Dürre die Wirthentrichter vieler Kleepflanzen so kurz waren, daß die Nymphen mit ihrem Saugrüssel bis auf den Grund der Blüthen gelangen konnten. Seit dem trockenen Jahre 1868 ist dieses Vorkommniß hier nicht wieder bemerkt worden.

**Willau.** Einige Knaben aus Alt-Willau hatten ein neues Spiel erfunden: es erhielt den Namen „Scharfrichterdien“; einer der Knaben, der Scharfrichter, schickte seine „Gehtzen“, die anderen Knaben nach einem „Delinquenten“ aus. Bald hatte man auch einen solchen in dem kleinen, etwa fünfjährigen Sohne des Hosenbauers R. gefunden. Der kleine Junge wurde trotz seines heftigen Widerstandes von den „Scharfrichtergehtzen“ auf den „Richtplatz“, den Turnplatz der Schule unter den „Salgen“, das Red, geführt und mittels einer dünnen Schnur daran aufgehängt. Die umstehenden Genossen erfreuten sich an dem sonderbaren Gebahren des kleinen R., denn dieser strampelte in seiner Angst mit den Füßen, rang die Hände, schnitt Gesichtser und streckte die Zunge aus. Bei dieser Belustigung vergaß man aber ganz, den armen Jungen abzuknebeln, und es hätte derselbe elendiglich umkommen müssen, wenn nicht ein Lehrer das „Spiel“ zufällig aus seinem Fenster gesehen, schnell zum Plage geeilt wäre und den Knaben losgeschnitten hätte. Es dauerte eine geraume Zeit, bis das arme Kind, dessen Hals einen blutrüthigen Ring zeigte, zu sich kam.

**Tilsit.** Wie gefährlich mancher vermeintliche Scherz ist, dafür liefert die Schwurgerichtssitzung einen Beweis. Der Wirth August Nagles aus Bersmeningen wurde beschuldigt, den Tod des Postmanns Martin Willens aus Koadjuthen dadurch herbeigeführt zu haben, daß er ihn im Kreise herumzubringen suchte, wobei die Spitze seines Regenschirms dem Unglücklichen ins Auge und ins Gehirn drang. Die Geschworenen verurtheilten sich von einer Schuld des W. nicht zu überzeugen, so daß der Angeklagte freigesprochen wurde.

**Zusterburg.** Zu dem bekannten konservativen Kreisstadtmannöver in Gumbinnen schreibt die „Ostdeutsche Volkszeitung“ unterm 26. d. Mts.: „In der Privatlageliche des Verlegers der „Ostdeutschen Volkszeitung“ gegen den Rittergutsbesizer Herrn von Simpson-Georgenburg wegen öffentlicher Verleumdung fand heute in der Berufungs-Instanz vor dem hiesigen Landgericht ein Termin statt, in dem vom Gerichtshof

Beweishebung beschlossen wurde. In der Verhandlung, auf die zurückzukommen wir uns vorbehalten, gab der Vertreter des Herrn von Simpson, Herr Rechtsanwalt Ladner, auf eine direkte Frage des Gerichtshofes ausdrücklich zu, daß die Ausführungen in dem Artikel „Ein konservatives Manöver“ in Nr. 283 der „Ostdeutschen Volkszeitung“ vom 4. Dezember v. J. der Wahrheit entsprechen. Durch dieses Zugeständniß ist also auch vor Gericht klar gestellt, daß Herr von Simpson-Georgenburg den Bericht gemacht hat, durch Abänderung der bekannten fingirten Depesche an Herrn Verlach-Waltherheim denselben von der Theilnehmung an der Kreisstadtmannöver in Gumbinnen abzuhalten. Mit dem Zugeständniß des Herrn Rechtsanwalt Ladner als Vertreter des Herrn von Simpson können wir vorläufig zufrieden sein, da es uns bei der Anstrengung der Privatlage in erster Linie darauf ankam, auch vor Gericht den Nachweis zu erbringen, daß unser Artikel über das konservative Manöver auf Wahrheit beruhte.“

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

**Elbing, 28. Juni.**

**Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 29. Juni: Wolkig, warm, vielach Gewitterregen, später windig.

**Korporation der Kaufmannschaft.** In der heutigen Generalversammlung der Korporation der Kaufmannschaft wurden die Herren Geh. Kommerzienrath Schichau, Kommerzienrath Peters, Alb. Reimer, Rob. Siobbe zu Vorständen und in der darauffolgenden Sitzung der Vorstände die Herren Kommerzienrath Peters zum Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrath Schichau zum ersten Stellvertreter, Konjul Wipflaff zum zweiten Stellvertreter wiedergewählt.

**Feststellung der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahlung.** Dem Vernehmen nach ist in Aussicht genommen, die endgültige Feststellung der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahlung bis zum 1. September 1896 zu bewerkstelligen; es soll jedoch schon vorher und zwar noch vor der für den 1. Dezember d. J. — einem Sonntage — in Aussicht genommenen Volkszählung eine summarische Nachweisung über die ortsausweisende Bevölkerung, die Zahl der ausgefüllten Haushaltungslisten, Landwirtschaftskarten und Gewerbebogen nach den verschiedenen Staaten und größeren Verwaltungsbereichen aufgestellt und dem statistischen Amte überhandt werden. Es sind besondere Tabellen entworfen, nach welchen die Zusammenstellung der Ergebnisse zu erfolgen haben wird. Unter besonderer Berücksichtigung der vorwiegend handwerksmäßig oder kleingewerblich betriebenen Gewerbe, welche so weit wie möglich je für sich gesondert zur Nachweisung gelangen sollen, während sie 1882 vielfach zu größeren Gruppen zusammengefaßt waren, wurden jetzt über 200 verschiedene Berufe gegen 153 bei der Zählung im Jahre 1882 zur Nachweisung gebracht werden.

**Das Artillerie-Regiment von Lingen,** welches am 8. Juli in unserer Stadt Quartiere bezieht, wird den Marsch von hier nicht fortsetzen, sondern es wird am 9. Juli auf hiesigem Bahnhof „verladen“ und mit Sonderzug nach Thorn befördert werden. Die Abfahrt von hier erfolgt gegen 9 Uhr Vormittags.

**Änderung des Krankenentlassungsgesetzes?** Die „Frankf. Volksstimme“ veröffentlicht folgendes Rundschreiben des Preussischen Handelsministers: „Ministerium für Handel und Gewerbe: Bei den Arbeitgebern, namentlich denen des Maurergewerbes, soll es vielfach üblich sein, Arbeiter, die Mitglieder der Ortskrankenkassen sind, grundsätzlich zurückzuweisen und nur solche Personen zur Arbeit anzunehmen, die Mitglieder einer eingeschriebenen Hilfskasse oder bereit sind, solche zu werden. Euer Hochwohlgeboren eruche ich ergebenst, gefälligst zu berichten, ob solche Beobachtungen auch in dem dortigen Verwaltungsbezirk gemacht worden sind und wie sich diesen Uebelständen event. im Wege der Abänderung des Gesetzes entgegenwirken läßt. Dabei bemerke ich ergebenst, daß im Maurergewerbe angeblich weniger die soliden Unternehmer in der angegebenen Weise verfahren, als vielmehr Mauerpoliere, denen die Annahme der Arbeiter übertragen ist, und schwindehafte Bau-Unternehmer, denen daran gelegen ist, auch die geringen Beiträge für die Krankenkassen zu sparen. Ihrem gefälligen Berichte sehe ich binnen 4 Monaten ergebenst entgegen.“

**Das Wandergeschwader** unternimmt auf Verfügung des Oberkommandos der Marine zu Anfang Juli eine erste größere Kreuztour in den Gewässern der Ostsee bis nach Memel. Beide (Panzer-) Divisionen werden neben Geschichtsbüchern vor allem auch Scharfschießübungen in See und solche gegen Landbefestigungen am ostpreussischen Seestrande abhalten. Vom 13. bis 21. Juli wird das Geschwader in der Danziger Bucht manövriert, um mit der im Dienst gehaltenen Torpedobootsflotte zu üben. Erst gegen Ende des nächsten Monats wird das Panzergeschwader Segelredre erhalten, nach der Nordsee zu laufen, um auf der Marinestation Wilhelmshaven am 1. August die Herbst-Übungsflotte zu formiren. Das Geschwader und die Reserveflotte der Panzerschiffe vierter Klasse werden Ende dieser Woche wieder aufgelöst.

**Gaujüngerkunst.** Am 7. Juli d. J. feiert der neugebildete Passargeog sein erstes Gaujüngerkunst in unserer Nachbarstadt Br. Holland. Von unsern heimischen Männergesangsvereinen wird der Niederhain in einer Stärke von 40—45 Mann als Gast sich daran betheiligen.

**Die Eisenbahnbrücke über den Elbingflus** wird in diesem Sommer einer großen Umänderung unterworfen. Wie wir hören, soll der Mittelpfeiler weggenommen und die Eisenkonstruktion ähnlich wie bei der Rogatbrücke hergestellt werden. Die Leistung der Arbeiten wird einem Regierungsbaumeister übertragen werden, und diese sollen bis November d. J. beendet sein. Während des Umbaus der Brücke ist der Betrieb über dieselbe einseitig.

**Reichsboten auf See.** Auf der Fahrt um Stagen beim ersten Diner hatte, wie der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ erzählt, die freisinnige Vereintzung, Referent Alexander Meyer, den Antrag gestellt, „daß jenige Kind für das künftige in Deutschland zu erklären, das bei der Frage nach der Berufswahl sich dafür aussprechen würde, Passagier des Norddeutschen Lloyd werden zu wollen“, der einstimmig Annahme sicher war. Als Direktor Plate in seiner Erwiderung auf diesen Antrag, gegen dessen Annahme er im Grunde natürlich nichts einzuwenden hatte, in einer leichten Wendung andeutete, daß von den Anwesenden mancher doch vielleicht ein heimliches Grauen vor der Sektankheit empfinden dürfte, da begegnete er allgemein ungläubigen und verwirrenden Lächeln. Reichstag und Sektank — lächerlich! Nachher aber kam es anders. Der Mann, der den Satz aufgestellt hatte, daß das weltliche und prämiirte gewürdigte deutsche

Kind dasjenige sei, welches den Lebensberuf eines Obpflanzers erkieseln würde, war unter den Vermögenden.

**Vom Wetter.** Rudolf Falb, der Mann der kritischen Tage, stimmt diesmal mit Schäfer Thomas, dem ländlichen Wetterpropheten, in seinen Wettervermutungen für die nächsten Wochen überein. Der Johannstag, der im Volke als Sonnenstag von Alters her gilt, wird überall auch als Wendetag in der Bitterung angesehen. Vier Tage vor und nach dem Sonnenstag, sagt der Volksmund, „zeigen die Bitterung bis Michaelis an,“ und wenn diese alle Wetterregel Recht behält, sind die Aussichten für die Einbringung der Ernte, wie es Falb schon lange verkündet hat, wenig tröstlich. In den Tagen um Johann sind mehrere kräftige Regenschauer niedergelassen, und der gestrige gestürzte Lebensklaffertag hat uns auch am frühen Morgen einen tüchtigen Guß gebracht, was nach dem Volksglauben sieben Wochen Regen verheißt. — Falbs Prophezeiungen liegen jetzt für das zweite Halbjahr vor. Dieselben lauten ziemlich trostlos. Der Juli regnerisch, auch August regnerisch und kühl, ziemlich trocken der September, ausgiebige Niederschläge im Oktober, Schnee schon Anfang November, regnerische Weihnachten u. Wir wünschen dem über gelaunten Wettermacher sonst alles Gute, aber bezüglich seiner Wetter- u. Wochenvorhersagen einen möglichst gründlichen Herinfall.

**Eine Quarantäne** für auf dem Seewege eingeführte Weiberkäuer und Schweine tritt am 1. Oktober in Kraft.

**Feuerbericht.** In dem an der Straße gelegenen Wechhause zu Englisch-Brunnen brannte gestern zum Sieben gebracht einiges Brennholz. Durch Bewerfen mit Sand und einige Eimer Wasser wurde das Feuer bald gelöscht.

**Zur Verhütung von Waldbränden** haben jetzt infolge der bereits wiederholt eingetretenen großen Hitze und andauernden Trockenheit die Forstverwaltungen ihre Beamten angewiesen, energisch gegen alle Personen vorzugehen, welche sich den Waldungen mit „unberührtem Feuer oder Licht,“ wie es in dem Gesetz heißt, unvorsichtig nähern. Einer strafbaren Handlung machen sich auch diejenigen schuldig, welche mit brennenden Cigaretten im Walde unvorsichtig umgehen, und ganz besonders diejenigen, welche, wie das ja leider so vielfach geschieht, brennende Streichhölzer achtlos fortwerfen.

**Fahrpreisermäßigung.** Auf Grund eines soeben im Eisenbahn-Berordnungsblatt veröffentlichten Erlasses des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind die künftl. Eisenbahn-Direktions-Präsidenten, in ihrer Eigenschaft als künftl. Eisenbahn-Kommissare, ermächtigt worden, den Verwaltungen der ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnen — nach vorherigem Benehmen mit der benachbarten künftl. Eisenbahn-Direktion — auf Antrag die Genehmigung zur Gewährung der gleichen Fahrpreisermäßigungen zu erteilen, welche zu gewähren die künftl. Eisenbahn-Direktionen ermächtigt worden sind.

### Schwurgericht zu Elbing.

Nachmittagsitzung vom 27. Juni.  
Fortsetzung der Verhandlung gegen André. André giebt an, bei der ersten Unken-Schwabron in St. Euph. als Wachtmeister bis zur Probeanstellung als Kammerer-Rassenrentant im Jahre 1885 gedient zu haben. Während dieser Dienstzeit will er sich etwa 6000 Mk. von seinem Traktamente von monatlich 110 Mk. sowie 70 Mk. Entschädigung für die Reinigung der Kaserne erspart haben. Das Gehalt als Rentant betrug pro Jahr 1200 Mk. sowie Zanteme und 176 Mk. Bureau-Entschädigung. Als im Jahre 1875 seine erste Frau mit Hinterlassung einer Tochter gestorben war, theilte er vor der abermaligen Verheiratung sein Vermögen, der Tochter setzte er 1200 Mk. aus. Die zweite Frau hat kein Vermögen in die Ehe gebracht. Der Angeklagte behauptet ferner, daß er während der Dienstzeit in den freien Stunden mit Repassiren neuer Uhren für einen Goldarbeiter viel Geld verdient habe; ebenso habe er Offizieren Geld = Vorschüsse zeitweise gemacht und von einem dieser Herren hätte er etwa 2000 Mk. als Geschenk erhalten. Mit diesen Einnahmen hätte er sich obige 6000 Mk. erspart. Da er nun später gesehen habe, daß seine Stellung als Rentant doch gekündigt werden würde, habe er am 24. Oktober 1884 vom Steuerfiskus in Euph. ein Haus für 10500 Mk. gekauft. Die Kapitalien auf diesem Grundstück habe er dahin geordnet, daß er von der Rosenberger Sparkasse 7000 Mk. auf Hypothek, von seiner Schwester Augusta, Lehrerin in Graeb, etwa 3000 Mk. erhalten habe und von eigenen Mitteln zu Verwehrentkosten, Bauten u. 1500 Mk. genommen habe. Es behauptet der Angeklagte, daß seine sämtlichen Schulden — auch die lebenden Cessungelder, etwa 9100 Mk. — bezahlt werden seien. Für das von Kienthal gekaufte Grundstück „Schützengarten“ sollen schon 42 000 Mk. geboten sein. Der Magistrat von Euph. hat sich jetzt allerdings für etwa fehlende Gelder in den Cassen eine Caution von 10 739 und ferner eine von 17 000 Mk. eintragen lassen. Aus diesen Vermögensverhältnissen glaubt er beweisen zu können, daß er garnicht nützlich gehabt, Gelder aus den ihm anvertrauten Cassen zu entnehmen; allerdings giebt er zu, nicht ordnungsmäßig gehandelt zu haben. Von seiner Schwester will er etwa 12000 Mk. erhalten haben. Auch ist ihm im Lotteriespiel in der Staatslotterie ein Gewinn von 105050 Mk. in die Hände gefallen. Bemerkenswert noch werden, daß die Schwester in Gräs gegenüber dem Angeklagten (Bruder) jede Aussage verweigert hat. Die verschiedenen Aussagen bei den Vernehmungen erklärt der Angeklagte dahin, daß er in der fast zweijährigen Untersuchungszeit (seit dem 8. Oktober 1893) die vielen Zahlen vergessen resp. verwechselt habe. Die in den Vernehmungen vor dem Amtsrichter früher gemachten Geständnisse, daß Geld aus der Cassa genommen zu haben, sei bei ihm eine fixe Idee gewesen. Zur Beweisaufnahme sind 20 Zeugen und 3 Sachverständige geladen.

**Sitzung vom 28. Juni.**  
Nach eingezogenen Erkundigungen bei der Lotteriedirektion hat Angeklagter zwei 4-Lose in den Jahren 1888—1893 gespielt, die Summe von 1050,50 Mk. aber nicht gewonnen. Der Zeuge Amtsrichter Gluckmann-Dt. Euph. erklärte, daß er den Angeklagten am 8. Oktober amtlich vernommen und derselbe ihm gegenüber ein volles Geständnis in äußerst ruhiger Haltung abgegeben habe. Dieses Geständnis hat der Angeklagte in mehreren Aussagen wiederholt. Die dienstliche Kündigung der Stellung ist aus dem Grunde erfolgt, weil bei der letzten Kassenrevision keine Abschlässe gemacht worden waren. Der Angeklagte nahm in einem Schreiben aus dem Gefängnis an seine Frau die gemachten Geständnisse zurück. Da dieser Brief vom Untersuchungsrichter gelesen wurde, so wurde der An-

geklagte vorgeführt. Auch vor dem Amtsrichter wiederholte der Angekl. seine früheren Geständnisse als unwahr und behauptete, sie hätten auf einer fixen Idee beruht. Der frühere Bürgermeister Stöckel ist vor kurzer Zeit verstorben, dessen Protokolle werden vorgelesen. Bei der Verhaftung hat der Angeklagte ihm bares Geld in Höhe von 8760,43 Mk. abgegeben. Der Kaufmann Seeburg hat die vom Angeklagten mitgenommenen und in einen Topfmoor, etwa 1 1/2 Meilen von Euph., geworfenen Bücher gefunden.  
(Schluß des Blattes.)

### Hausrecht?

Der „Deutsch-Freiwilrige Arbeiterverein“ in Graubenz wollte am Montag Abend im „Altküster Hof“ eine Sitzung abhalten. Rechtsanwalt Otto Ebstein, der über den „Prozeß Mellage und seine Lehren“ sprechen wollte, befand sich gerade in der Einleitung zu seinem Vortrage, als die Versammlung durch einen im hinteren Theile des Saales entstandenen Streit plötzlich unterbrochen wurde. Der Redner hatte einen Theilnehmer entdeckt, der noch kein Glas Bier vor sich stehen hatte und der die Aufforderung zum Trinken dankend ablehnte, weil er magenkrank sei. Die Antwort auf die im Interesse der eigenen Gesundheit erfolgte Ablehnung bestand in der Anforderung des Redners an den Versammlungsteilnehmer, „sodort das Lokal zu verlassen, da der Wirth Gäste, die nicht verzehren, in seinem Lokale nicht dulde.“ Der Gast erhob sich schweigend, um den Saal zu verlassen. Nun aber brach in der Versammlung ein Sturm der Entrüstung los. Dem sich Entfernenden wurde zugerufen: „bleiben!“ Er ging trotzdem, soll aber im Korridor noch Mithandlungen ausgesetzt gewesen sein. In diesem Augenblicke erschien auch der Gastwirth Walterstein in dem Versammlungssaal und erklärte in lauter und aufgeregter Weise, daß er dem Redner den Befehl erteilt habe, Versammlungsteilnehmer, die nicht verzehren, aus dem Saal zu verweisen. In sich steigender Aufregung und mit schreiender Stimme fügte er hinzu: „Am Ihnen zu beweisen, daß ich Herr im Hause bin und Niemand dulden brauche, der mir nicht gefällt, fordere ich Sie alleammt auf, sodort mein Lokal zu verlassen. Ist der Saal innerhalb zehn Minuten nicht geräumt, so lasse ich Sie durch die Polizei hinauswerfen und das Gas ausdrehen.“ Die Versammlung war Anfangs sprachlos. Dann aber ertönten die Rufe „Hinaus mit diesem Wirth!“ und der Vorsitzende forderte nunmehr den Wirth auf, sodort den Saal zu verlassen, über welchen er (der Vorsitzende) während der Tagung der Versammlung das Hausrecht besitze. Herr Walterstein ging erst, als die entrüstete Versammlung Miene machte, ihn hinauszuwerfen. An eine Fortsetzung der Versammlung war unter diesen Umständen aber nicht zu denken. Rechtsanwalt Ebstein weigerte sich, sein Referat zu halten, da dies der Würde des Anwaltsstandes nicht entsprechen würde. Auf Anfrage aus der Versammlung gab er indeß sein juristisches Gutachten dahin ab, daß nur Einer ein strafrechtliches Vergehen begangen habe, und das sei Herr Walterstein, der sich eines vollendeten Hausfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Inzwischen machte Herr Walterstein seine Drohung wahr und drehte das Gas ab. Beim Scheine einer Petroleumlampe sagte der Verein hierauf den Beschluß, gegen Herrn Walterstein straf- und zivilrechtlich wegen Hausfriedensbruchs und wegen Erstattung der Unkosten der Versammlung vorzugehen, und verließ dann die unangenehmen Räume.

### Kunst und Wissenschaft.

**Der Kaiser** hat bei Entscheidung auf ein neuerdings zur Vorlage gekommenes Inmediatgesuch zu erkennen gegeben, es sei zwar in einzelnen Fällen gestattet worden, daß bei Festspielen oder sonstigen besonderen Anlässen die Person der Königin Louise zur Darstellung gebracht werde, es könne jedoch nicht genehmigt werden, daß dies in Theaterstücken geschehe, welche regelmäßig angeführt zu werden bestimmt seien.

Nach Professor Stengel in Marburg, der wegen seines Eintretens für den Sozialdemokraten Nuhn und gegen Bökant in der Schweger Stichwahl nicht mehr zum Amt eines Mitgliedes der philologischen Prüfungskommission berufen wurde, ist nun auch Professor Ratorp in gleicher Weise gemäßigelt worden. Die „Rein. Ztg.“ schreibt hierüber: Ratorp hatte im vorigen Jahre die Studien zum Studium des Sozialismus angeregt und in einem lehrswürdigen Aufsatz über: „Was ist Staat und die Idee der Sozialpädagogik“ im neuesten Heft des Archivs für soziale Gesetzgebung und Statistik sich für allgemeinere und tiefere Volksbildung, einen „Sozialismus der Bildung“ ausgesprochen. So harmlos die letzte, so natürlich die ersterwähnte Forderung ist: für den deutschen Staat des Jahres 1895 ist es viel zu viel. Und so „bestraft“ er den vorlauten Philologen in der erwähnten vornehmen Weise.

**Gumpers neue Oper:** „Der Wolf und die sieben Geiseln“ ist nahezu vollendet. Das Libretto stammt, wie bei „Hänsel und Gretel“, von der Schwester des Komponisten, Frau Wette.

### Soziales.

Durch Erlaß des Handelsministers und des Ministers des Innern vom 31. Juli v. J. ist für Städte über 10000 Einwohner die Errichtung von kommunalen **Arbeits-Nachweisstellen** angeregt worden. Das Vorgehen einer Reihe von Städten, in denen Arbeitsnachweisstellen eingerichtet worden sind, scheint nunmehr, was mit Befriedigung zu begrüßen ist, auch in den Kreisen Nachachtung zu finden. So hat neuerdings ein Kreisrat des Kreises Hörde im Regierungsbezirk Arnsberg die Errichtung einer unentgeltlichen Arbeitsvermittlungsstelle beschlossen, deren Einrichtungs- und Unterhaltungskosten der Kreis trägt, und die bereits am 1. Juli d. J. in Thätigkeit treten soll.

### Preßstimmen.

Die durch das „Volk“ verbreitete Nachricht, der bekannte Pastor **Thümmel** in Remscheid habe bei der Broschüre des Herrn Mellage über die Zustände in „Mariaberg“ mitgewirkt und sogar selbst „einige Stellen“ davon geschrieben, entbehrt jeder Unterlage.

**Das sächsische Vereinsgesetz** ist bekanntlich von dem Bundesbevollmächtigten für Sachsen im Reichstag als „Zuwel“ bezeichnet worden. Was danach alles der Polizei möglich ist, beweist wieder ein Vorfall in Hainichen. Dort hat nach dem „Vorw.“ der Bürgermeister verfügt, daß auch Vorstandssitzungen eines Vereins der polizeilichen Anmeldung bedürfen,

Er begründet diese Auslegung damit, daß die Vorstandssitzungen des betreffenden Vereins meist ohne Betheerung abgehalten würden. Danach scheint der Schwerpunkt des Vereinslebens in den Sitzungen des Gesamtvorstandes zu liegen. — Nach dieser eigenartigen Begründung könnten überall politische Vereine in der angegebenen Weise polizeilich klandert werden.

### Vermischtes.

**Der schämige Commis.** Bei dem Musterungsgeschäfte in Witten ereignete sich neulich ein merkwürdiger Zwischenfall. Als die Reihe an einen Commis kam, erklärte er, sich nicht entkleiden zu wollen. Als man ihn schließlich zum Entkleiden zwingen wollte, warf er sich zu Boden, zog einen geladenen gläsernen Revolver und drohte Jeden zu erschließen, der sich ihm näherte. Nachdem ihm die Waffe entwunden, wurde er im Wagen (geben wollte er nicht) ins Gefängnis gebracht.

**Die Rundgebung der Wassertrinker,** die von den Temperenzlern in Amerika gelehrt worden ist, hat dieser Tage in London stattgefunden. Die reißige Albert-Halle war von mehr als 12000 Temperenzlern besetzt, die sich in Ermangelung geistiger Getränke an geistlosen Reden, schrecklicher Musik und der vielzähligen Resenpetitionen betrauchteten, die von einer Schaar Amerikanerinnen in einem eigenen Dampfer aus Amerika herübergebracht wurde und die allen Regierungen der Welt präsentiert werden soll. Die Petition, welche die Unterdrückung der Produktion und des Verkehrs aller geistigen Getränke fordert, war rings um die Halle aufgehängt. Die Mäßigkeitsapostel, bezw. Apostelinnen sind nicht nur unumgänglich in ihren Forderungen, sondern ebenso unumgänglich in der Aufstellung von Behauptungen. So haben die Petition nach ihrer Angabe nicht weniger als sieben Millionen Menschen unterzeichnet. Wie Miß Weston, die mit einer Selbstgarde von Matrosen erschien, versichert, übt ein Sechstheil der Bemannung der englischen Flotte vollkommene Enthaltensamkeit von geistigen Getränken. Ein Hauptpaß war der Aufzug der Vertreter von 31 Nationen, die mit fliegenden Fahnen und in Costümen erschienen, die den Nationaltrachten, die sie darstellten, nicht mehr glichen, als ein Eselfell einer Böwenhaut.

**Das Duell** Dietrich von Roße und von Schrader. Der Zweikampf, welcher als eine Folge der so viel erwähnten Roße-Affaire zwischen dem Better des Ceremonienmeisters v. Roße, Rittermeister a. D. Dietrich v. Roße, einerseits und dem Freiherrn v. Schrader andererseits stattfand, beschlossene gestern die erste Strafkammer des Landgerichts II in Berlin. Der Staatsanwalt beantragte je drei Monate Festungshaft, auf welche der Gerichtshof nach kurzer Verhandlung mit der Begründung erkannte, daß das niedrigste Strafmaß gewählt worden sei, weil die Bedingungen des Duells streng beobachtet und diese Bedingungen nicht besonders schwer gewesen seien.

**Breslau.** Hier fand eine Massenvergiftung unter Kindern statt, welche auf dem Plage an der Salvatorkirche gespielt hatten. Die Untersuchung ergab als Ursache den Genuß von Blüthen von den auf jenem Plage angepflanzten Goldregensträußern. Ein sechsjähriges Mädchen ist bereits gestorben; mehrere andere Kinder liegen hoffnungslos darnieder.

**Die Rache des Don Juan.** Aus Belgrad meldet man: Seit einigen Tagen beschäftigen sich die hiesigen Blätter mit der Geschichte eines Don Juan, deren Held sich vor dem wütenden Gemann durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet hatte. Gestern hat diese Affaire bei einer Volksfänger-Vorstellung im hiesigen Etablissement Perolo ein trauriges Nachspiel gefunden, indem der Volksfänger Babic, welcher die Affaire aus Breit brachte, von dem perfidischen Don Juan mit einem schweren Messer auf den Kopf geschlagen wurde. Blutüberströmt sank Babic bemußlos zu Boden und mußte mit einem Wagen weggeführt werden. Der Polizeipräsident intervenierte persönlich und verbot die Fortsetzung der Vorstellung.

**Ein Liebesdrama** fand in Köln a. R. seinen Abschluß. In Atrina (Westfalen) unterhielt ein 22jähriger Schneidergehilfe mit seiner Meisterin ein Verhältnis. Er entführte die Frau nach Köln und verbrachte dort mehrere Tage mit ihr. In der gestrigen Nacht beschloß das Liebespaar seinen gemeinsamen Tod. Beide banden sich mit einem Strick zusammen und stürzten sich von der Mühlheimer Brücke in den Rhein. Dem Geliebten, dem die Sache leid geworden war, gelang es sich loszumachen und das Ufer zu gewinnen, während die Frau ertrank. Der Geliebte wurde verhaftet, da die Polizei die Möglichkeit in's Auge faßte, daß es sich um einen gewaltsamen und geplanten Mord gegen die Ertrunkene handeln könnte.

**Ein militärisches Jdyll.** Aus Ehrenbreitenstein wird der „Frankf. Ztg.“ unterm 25. d. M. geschrieben: In der vergangenen Nacht kam es zwischen drei Wachtmeistern des Trains und zwei Reserve-Offizieren der Infanterie zu einer Prügelei, bei der Knüttel und Säbel gebraucht und die beiden Offiziere arg zugerichtet wurden.

**Zu der Schiffskatastrophe auf der Obersee.** Am gestrigen Tage sind fünf Leichen, und zwar fast genau an der Unfallstelle, auf dem Grunde der Spree gefunden worden. Darunter diejenigen der kleinen Frieda Klinte und der Frau Klinte. Die Unglücks- und Leichensfundstelle ist durch zwei Fährschiffe markiert; die Dampfer müssen die Spree an dieser Stelle gestoppt passiren, die Strecke zwischen den Fährschiffen darf nicht befahren werden. — Die aufgefundenen Leichen werden voraussichtlich nach Berlin gebracht und hier auf den Friedhof der freiwilligen Gemeindefriedhof befristet werden.

**Die Toiletten der Fahreriinnen** beim Radfahrkorso in Berlin am Sonntag erregten selbstverständlich das lebhafteste Interesse der zahlreichen Zuschauer. Der „Damen-Radfahr-Klub Berlin“ fuhr in kleidsamer schwarzblauer Lack-Uniform Trägchen und Pumphose und weißem Leib; dazu trugen die Damen einen kleinen weißen Canotier-Hut, der sehr niedlich ausfiel. Einige Damen fuhrten im Kost., was sich indeß nicht gut ausnahm; auch die weiße Strohhütten einer älteren, sehr starken Dame nahm sich auf dem Rad ungeschicklich aus. Eine Tandem-Fahrerin hatte in den Farben dasselbe Kostüm gewählt, wie ihr Partner, während noch andere Damen die Farben des Klubs ihrer männlichen Angehörigen gewählt hatten und stolz in der Reihe der Kollegen fuhrten. Eine Radfahrerin trug Hohe, Röschchen, Jade und Mütze aus schwerer Bakstein.

### Briefkasten der Redaktion.

**Gretchen.** Ueber Onkel Redakteur! — Leih mir auch einmal Gehör! — Neulich war ich auf dem Ball — tanzt' mit einem Herrn einmal, — den ich vorher nicht gekannt — er war nett und sehr gelang-

(was auch meine Mama fand!) — Ich gesteh's, mit diesem Herrn — unterhielt ich mich recht gern, — ein paar Augenblicke nur — von Vertraulichkeit keine Spur! — Als der Ball sein Ende nahm — und auch er zum Abschied kam — bot er gleich uns seine Hand, — was ich zu vertraut schon fand — meine Hand dann drück er fest — recht voll Nachdruck, mir zum Schreck! — Ueber Onkel, sage an, — ob ein wohlgezogener Mann — so was sich erlauben kann? — Käst man so was sich gefallen — macht solch Herr es dann bei Allen — denkt gar, man ist hochbeglückt — wenn er uns die Hand recht drückt! — Denn die jungen Herrn von heute — sind bekanntlich eitle Leute — und verdienstlich ist's, wenn man — ihnen nimmt den Größenwahn. — So, nun weißt Du's, sage mir, welche Straß' empfiehlt sich hier? — Das ist ja fürchterlich! Bringen Sie doch den ruchlosen Menschen wegen unbefugten „Nachdrucks“ zur Anzeige, vielleicht wird er dann zu schleunigem Standesamt verdonnert.

### Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

**Berlin, 28. Juni.** Unterstaatssekretär Braunbehrens, Gehelmer Rath Krone, beide aus dem Ministerium des Innern, und Geh. Oberjustizrath Starke aus dem Justiz-Ministerium, reisten heute nach Paris ab, zur Bes. wohnung des internationalen Gefängnis-Kongresses.

**Wien, 28. Juni.** Blättermeldungen aus Budapest zufolge hat Kaiser Franz Josef dem Ministerpräsidenten Banffy die Zustimmung erteilt zu einem liberalen Patentsub, welcher theils jetzt, theils im Herbst zur Ausführung gelangen soll.

**Korfu, 28. Juni.** Der italienische Dampfer „Sardagna“ ist heute früh 3 Uhr wieder flott geworden. Das Schiff hat Beschädigungen nicht erlitten und tritt wahrscheinlich morgen seine Weiterreise an.

**San Franzisko, 28. Juni.** Eine große Feuersbrunst wüthet in dem Geschäftstheile des südlichen Stadtviertels. Durch den herrschenden Sturm ergriffen die Flammen zahlreiche Fabrikten, Warenhäuser und Wirtschaftsgelände, welche zerstört wurden. An 100 Familien der ärmeren Klassen sind obdachlos. Eine Frau wurde getödtet, mehrere Personen verletzt. Der Schaden wird auf mindestens 2 Millionen Dollar geschätzt.

**Mojanga, 28. Juni.** Sobald die Straße Mariolo-Suberbielle fertiggestellt sein wird, werden die Vorräthe in Suberbielle zusammengezogen werden. Die Hovos haben sich nach Andorra zurückgezogen. Die Zahl der Fahnenflüchtlinge unter ihnen wächst täglich. Meßinger ist zu den Vorposten aufgebrochen.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.		Cours vom	
Börse: Schwach		27.6.	28.6.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,10	101,00	101,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,00	100,90	100,90
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,50	103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,60	103,60
Russische Banknoten	220,15	220,00	220,00
Oesterreichische Banknoten	168,20	170,10	170,10
Deutsche Reichsanleihe	105,60	105,80	105,80
4 pCt. preussische Conjols	105,20	105,30	105,30
4 pCt. Rumänien	89,98	89,80	89,80
Mariens-Mantel Stamm-Prioritäten	123,20	123,10	123,10
Produkten-Börse.			
Cours vom		27.6.	28.6.
Weizen Juni		150,70	148,50
September		154,00	151,25
Roggen Juni		126,20	124,60
September		131,70	130,00
Tendenz: flau.			
Petroleum loco		23,10	22,90
Rüböl Juni		44,60	44,50
Oktober		44,70	44,60
Spiritus September		42,60	42,50

### Königsberg, 28. Juni, 12 Uhr 50 Min. Mittags.

(Von Portatius und Grothe.)  
Getreide, Wolle, Wehl u. Spirituscommissionsgeschäft.  
Spiritus pro 1000 L % egerl. Faß.  
Loco contingentirt . . . 58,50 „ Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . 38,50 „ Geld.

### Danzig, 27. Juni. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unverb.		150
Umsatz: 150 Tonnen.		146
inl. hochbunt und weiß		114
hellbunt		110,00
Transit hochbunt und weiß		146,00
hellbunt		112,00
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli		147
Transit		147
Regulirungspreis z. freien Verkehr		120,00
Roggen 714 g Dual-Gew.): unverb.		84,00
inländischer		80,00
russisch-polnischer zum Transit		85,50
Termin Juni-Juli		85,50
Transit		85,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr		120,00
Gerste, große (660—700 g)		115
kleine (625—660 g)		95
Hafcr, inländischer		104
Erbien, inländischer		115
Transit		90
Rüben, inländische		170

### Rudermarkt.

**Magdeburg, 27. Juni.** Kornguder zll. von 92 % Rendement —, neue 10,30. Kornguder egl. von 88 % Rendement —, neue 9,85. Nachprodukte egl. von 75 % Rendement 7,55. Rübig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 22,75. Melis I mit Faß —.

### Spiritusmarkt.

**Danzig, 27. Juni.** Spiritus pro 1000 Liter loco contingentirt 58,00 Gd., Juni 58,00 Gd., nicht contingentirt 38,00 Gd., pro Juni 38,00 Gd.

### Viehmarkt.

**Danzig, 27. Juni.** Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 25, Ochsen 13, Kühe 40, Kälber 33, Schafe 106, Schweine 215. Biegen — Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 22—29 A, Kälber 30—36 A, Schafe 20—25 A, Schweine 28—32 A. Geschäftsgang: flau.

### Allen Frauen zur Beachtung empfohlen:

**Elbing, 1. April 1895.** Mit der Patent-Myrtholin-Seife bin ich wohl zufrieden, und werde ich die letztere bei Gelegenheit weiter empfehlen.  
Dr. Arning.

Die Patent-Myrtholin-Seife, welche als Spezialseife für die Pflege der Haut unübertroffen und einzig in ihrer Art, ist à 50 Pfg. in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken erhältlich und muß jedes Stück die Patentnummer 63592 tragen.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 3. Sonntag nach Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Katechese.  
 Sonnabend, den 29. Juni:  
**Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Tiep.  
**Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
 Dienstag, den 2. Juli, Morgens 8 Uhr:  
 Herr Pfarrer Ladner.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 8 Uhr: Herr Prediger Schübe.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schieferdecker.  
 Nach dem Gottesdienst:  
**Beichte und Abendmahl.**  
**Der Kindergottesdienst fällt des Spazierganges wegen aus.**  
 Nachm.: **Kein Gottesdienst.**  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Memnoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.  
 Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.

**Nächste Woche Ziehung Schneidemühler LOOSE a 1 Mark, Haupt-Treffer 10000 Mark**  
 Grosse Luxus-Pferdemarkt-Lotterie. **LOOSE 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra, versendet noch**  
**28 Loose für 25 Mark, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Nur noch geringer Loosvorrath!**  
 In Elbing zu haben bei: **Joh. Gustävel.**



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Kückenungefähr, Motten, Spinnweben auf Hauswände etc. etc.

# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Elbing bei Hrn. **Bernh. Janzen, J. Staesz jun.,** Wasserstraße 44, Königsbergerstr. 49/50,  
**Rudolph Sausse, Rud. Popp Nachf., G. Götz.**

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 28. Juni 1895.  
**Geburten:** Schuhmacher Hermann Kuttowski L. — Rutscher August Kuhn S. — Töpfer Wilhelm Kurz S. — Bauunternehmer Eduard Bries L. — Fabrikarbeiter Hugo Zeltner S.  
**Aufgebote:** Geschäftsfreisender Oscar Woelfe mit Bertha Klein.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Wilhelm Wollmann 77 J.

**Ortsverein der Tischler zu Elbing.**  
**Versammlung**  
 Sonnabend, den 29. Juni, Abends 8 Uhr.  
 Tagesordnung:  
 Verbands-Statistik 1894.  
 Aufnahme neuer Mitglieder.  
**Der Vorstand.**

**Sonntag, den 21. Juli d. J.: Spazierfahrt**  
 per Breef nach Capinen. Anmeldungen hierzu werden Sonnabend, den 29. Juni, vom Vorstand angenommen.

**Bekanntmachung.**  
 Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die Geschäfte des 7. Schiedsmannsbezirks während der Zeit vom 1. Juli bis 15. August cr. durch den Schiedsmann des 8. Bezirks, Herrn **Hartwig** — Leichnamstraße 102 — vertretungsweise werden wahrgenommen werden.  
 Elbing, den 25. Juni 1895.  
**Der Magistrat.**

**Schlenderhönig.**  
**Julius Arke.**  
 18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsch. München.  
 (Hier abzuschneiden und der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“, Elbing, Spieringstraße 13, einzureichen.)  
 Auswärtige bestellen bei der Postanstalt, durch die sie die Zeitung beziehen.

Unterzeichneter bestellt hiermit ein Exemplar der  
**„Altpreussischen Zeitung“**  
 pro Quartal Juli/September.  
 Preis ohne Bringerlohn . . . . . 1,60 M.  
 " mit " . . . . . 1,90 "  
 (Nichtgewünschtes bitte durchzustreichen.)

(Name und Stand.) (Wohnung.)  
 (Gefl. recht deutlich geschrieben.)

**Konkursverfahren.**  
 Ueber das Vermögen des Fräulein **Anna Hausmann in Elbing,** Heiligegeiststraße Nr. 31, ist durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts zu Elbing heute, am 27. Juni 1895, Vormittags 10 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.  
 Konkursverwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** in Elbing.  
 Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **22. Juli 1895.**  
 Anmeldefrist bis zum **10. August 1895.**  
 Erste Gläubiger-Versammlung den **22. Juli 1895, Vormittags 11 Uhr.**  
 Allgemeiner Prüfungstermin den **19. August 1895, Vormittags 11 Uhr.**  
 Elbing, den 27. Juni 1895.  
**Hoffmann,**  
 Gerichtsschreiber  
 des königlichen Amtsgerichts.

**30000 bis 40000 Mark**  
 sind zum October cr. oder später im Ganzen, event. auch getheilt, auf sichere Hypothek zu begeben.  
 Hierauf Reflektirende wollen Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle und dem Grundbuche oder auch Lage bei uns einreichen.  
 Elbing, den 28. Juni 1895.  
**Das Curatorium der Pott-Cowle'schen Stiftung.**  
**Trockenen Dampfmaschinen-Preßtorf**  
 à Wille 10,00 ab Bruch, franco Elbing 13,00, empfiehlt bestens  
**G. Leistikow, Neuhofer, p. Neutirch, Nr. Elbing.**

**Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt)  
**1000 Stück**  
**jetzt 3,50 M.,**  
 bei mehreren 1000 à 1000  
**3 M.**  
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mf.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei,  
 Elbing.  
 Wegen Krankheit ist ein in Königsberg seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft** (nur couranter Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen möglichst bald zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 10000 Mark nöthig und befördert gefl. Offert. d. Exped. d. Ztg. unt. **H. P. 790.**

**Rehe,** a zerlegt,  
**Caviar** empfiehlt  
**M. B. Redantz,** Wildhandlung,  
 51 Fischmarkt, a. d. **Hohen Brücke.**

**Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts stelle mein sortirtes Lager zu jedem annehmbaren Preise zum**  
**● Ausverkauf. ●**  
**Goldene Damen-Memtoir-Uhren,** auf 10 Steine gehend, 14 Kar. Gold, v. M. 20 an.  
**Silb. Damen- und Herren-Memtoir-Uhren,** mit Goldrand, jetzt v. M. 13.  
**Regulateure, echt Kirschbaum,** 1 Mtr. lang, halb und voll schlagend, jetzt nur M. 16.  
**Weder v. M. 2,50.**  
 Für sämtliche Uhren wird für den guten Gang Garantie geleistet.  
**Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden zu den allerbilligsten Preisen berechnet.**  
**J. Lewy, Schmiedestr.**

**Chr. Carl Otto,**  
 Musikinstrumenten-Fabrik,  
**Marktengirchen i. Sachsen.**  
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.  
 Verlangen Sie Preisliste  
 A von Musikinstrumenten und Saiten,  
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

**Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt)  
**1000 Stück**  
**jetzt 3,50 M.,**  
 bei mehreren 1000 à 1000  
**3 Mf.**  
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mf.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei,  
 Elbing.  
 Wegen Krankheit ist ein in Königsberg seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft** (nur couranter Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen möglichst bald zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 10000 Mark nöthig und befördert gefl. Offert. d. Exped. d. Ztg. unt. **H. P. 790.**

Zur **Reise-Saison und für Bäder**  
 empfehle:  
**Erfrischende Drops, Fruchtpasten, Eisbonbons, ff. Dessert- und Reise-Chocolade, ff. Prallinés**  
 in Cartons „Glückliche Reise“.  
 Sehr großes Lager in **Strohkörbchen, eleganter Plüsch- und Seiden-Bonbonniéren** zu Präsenten, sowie **komischen Atrappen.**  
 Reichste Auswahl in **Biscuit, Warmbrunner Backwerk.**  
**Chocolade Lindt und Sprüngli,** neue beliebte Schweizer Fabrikate.  
**M. Dieckert,**  
 Confitüren- und Zuckerwaaren-Fabrik.

**Beste und billigste Uhren-Reparatur-Werkstätte**  
 hier am Platze ist die **Uhren-Handlung** von **Max Arndt**  
**Wasserstraße 24**  
 im Hause des Herrn Kaufmann **Schulz.**  
 Reinigen 80 s. an.  
 Feder 100 „ „  
 Glas 25 „ „  
 Zeiger 10 „ „

**Fruchtsäfte und Fruchtweine.**  
**Specialitäten: Himbeersaft, Himbeersyrup und Apfelwein.**  
 Beste Bezugsquelle für Waggonladungen.  
**Gebrd. Radeke in Werder a. Havel.**  
 Vertreter gesucht.

**Meine Filiale in Kahlberg ist eröffnet!**  
 Postkarten, Album, Briefbogen, Rechnungen etc.  
**Annahme von Drucksachen aller Art.**  
**W. A. Zipp Nachflgr.**  
 Lithographie u. Kunstdruckerei, Elbing, Lange Hinterstr. 3.

**Der Automat**  
 — D. R. P. —  
 Diese neu erfundene Instrumente, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknüpfens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, da der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachläßt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.  
 Preis M. 1,25, von 2 Stück an Franko-Zusend.  
 Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,** Berlin C., 2. Klosterstrasse 40.

Eine neue elegante **Plüsch-Garnitur** billig zu verkaufen.  
**F. Reiss,** Kurze Hinterstr. 21.  
 Eine **Part.-Wohnung,** Stube, Kab., Küche nebst Zub., **Heiserbahnstr. 24** an kinderl. Leute z. 1. Oktober zu verm.  
**Cigarrenfortirerinnen und Cigarrenmacherinnen** finden Beschäftigung in der **Tabak- u. Cigarren-Fabrik** von **J. Welte,** Neust. Schmiedestraße 12/13.

**Speise-Kartoffeln,**  
**Brandenzer, blaue, groß, mehreich und gutschmeckend, 5 Vtr. 25. Pfg., Schfl. 2,50, Cr. 3 Mf. frei ins Haus.**  
**W. Salewsky, Fischerstraße 34.**  
 Wegen Krankheit ist ein in Königsberg seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft** (nur couranter Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen möglichst bald zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 8000 M. nöthig und befördert gefl. Offert. d. Exped. d. Ztg. unter **M. S. 7850.**

Eine gangbare **Bäckerei** unter günstigen Bedingungen von gleich oder später zu verkaufen. Offerten unter **D. 150** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.  
**Junge Mädchen** zum Erlernen des **Cigarren- resp. Widelmachens,** sowie **Frauen und Knaben** zum **Tabakentrippen** werden angenommen.  
**Loeser & Wolff.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 150.

Elbing, den 29. Juni.

1895.

## Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

8) „Ach laßt doch die alten Geschichten ruh'n,“ versetzte der Capitän wegwerfend, „weiß überhaupt nicht, was Ihr den alten Kram wieder auf Ded schafft — Euremwegen? Hahaha, macht Euch keinen Kummer; ich will das Mädchen haben, weils mir gefällt, und aus keinem andern Grunde, und — damit wären wir wohl nun fertig mit einander?“ schloß er, ungeduldig hin- und hergehend.

„Fertig noch nicht, Kapitän,“ begann Ralf wieder, „ich müßte ja kein Herz in der Brust haben, wenn ich ruhig mit zusähe, wie ein armes, unschuldiges Mädchen vor Angst vergeht; denn das werdet Ihr selber sehen, daß das Mädchen sich vor Euch fürchtet, wie — wie —“

„Wie vor dem Satan, wollt Ihr sagen!“ ergänzte mit rohem Lachen der andre, „da mögt Ihr Recht haben; aber das geht sich mit der Zeit, deswegen macht Euch keinen Kummer!“

„Und Euch thut das arme Ding nicht in der Seele weh, Kapitän“, fuhr Ralf, immer wärmer werdend, fort und einen Schritt vortretend, „ich verspreche Euch, daß ich selber freiwillig meine Rechte auf das Mädchen aufgeben will, wenn Ihr von Eurem Vorhaben zurücktretet. Ich kann's Euch sagen, mir ist's nicht gegeben, zuzusehen, wie so ein schwaches Geschöpf langsam zu Grunde geht, und zu Grunde geht sie, Kapitän, wenn Ihr Euren Willen durchsetzt!“

„Teufel ja,“ schrie der Capitän jetzt mit zorniger Stimme, „hört jetzt auf mit Euren Alte-Weiberpredigten! Brauche auch Eure Grobmuth nicht! Was Capitän Knut sich einmal vorgenommen hat, das führt er durch, so oder so!“

„Ihr könnt sie zwingen, ich weiß es,“ versetzte Ralf, sich mit übermenschlicher Kraft zur Ruhe zwingend, „aber habt Ihr schon daran gedacht, daß, wenn Vater und Tochter sich weigern und Ihr den elenden Papierwisch anbringt, daß dann Eure eigene Vergangenheit auch aus Tageslicht kommt? Und daran wird Euch doch wohl kaum gelegen sein!“

Ein haßerfüllter Blick traf den jungen Fischer nach diesen Worten.

„Das soll Euch nicht kümmern, mein Lieber,“ zischte der Capitän und sein Gesicht nahm eine noch bleichere Farbe an, „aber das wißt, eher gehe ich mit zu Grunde, als daß ich weiche! Und nun verlaßt mich, ich habe keine Zeit, noch weiter einsfältige Geschwätze mit Euch zu führen!“

„Ich gehe, gewiß gehe ich, Kapitän,“ sagte Ralf mit vor Unmuth und Ekel bebender Stimme, „der Boden hier brennt mir unter den Füßen, als ob der Höllepfuhl selber unter mir wäre! Ihr könnt eben von Eurem alten sauberen Gewerbe nicht lassen, und ich sehe, von Euch hat Eljen keine Schonung zu erwarten. — Nun, Kapitän,“ fuhr er dann fort, seine Gestalt drohend erhebend, „dann muß ich noch etwas sagen, es ist gut, wenn Ihr's wißt. Wagt nicht zu viel! Ihr habt einen harten Kopf, aber Ralf Petersen hat gute Augen und eine kräftige Hand und leidet, wie Ihr wißt, auch heißes Blut, er wird Euch auf die Finger sehen! Was Ihr dem Mädchen anthut, geschieht mir zuleide. Nehmt Euch in acht!“

Schon einige Male hatte der Hund leise geknurr, bei der letzten lauten Drohung Ralf's sprang er plötzlich blitzschnell von seinem Lager auf und fuhr wie ein Schatten an dem Fremden in die Höhe. Den scharfen Augen des jungen Fischers aber war die rasche Bewegung des Hundes nicht entgangen, noch ehe das Thier den verhängnißvollen Biß nach dem Halse Ralf's ausführen konnte, hatten die Finger des starken Mannes mit eisernem Griff den Hund an der Kehle erfaßt, und die kräftigen Arme schleuderten die lustschnappende, geifernde Bestie mit furchtbarer Gewalt in die Ecke des Zimmers.

„Ich habe Euch gesagt, daß er lautes Sprechen nicht verträgt,“ bemerkte der Capitän achselzuckend.

„Ihr habt recht, Capitän,“ erwiderte Ralf sich der Thür zuwendend, „lautes Sprechen verträgt er nicht! Woher sollte er das haben? Was Ihr Euer Lebtag gesehen habt, das hat das Tageslicht und die Ohren der Menschen nicht vertragen! Aber Ihr seht,“ schloß er mit einem Blick auf den Hund, der zähnefleischend unter dem Tisch stand und Ralf scheuen Blickes betrachtete, „mit den schleichenden Creaturen mache ich nicht viel Federlesens!“

Bei diesen Worten verließ er das Zimmer,

ohne den Capitän noch eines weiteren Blickes zu würdigen.

Als der wuchtige Schritt des jungen Fischers im Hausflur verhallt war und sich die Hausthür geschlossen hatte, zog ein Ausdruck tödtlichen Hasses über das blasse Gesicht des Capitäns.

„Das war Dein wahres Gesicht, Bursche!“ zischte er. „Warte, mein Junge, wir werden Dir die Flügel etwas beschneiden. Könnte schließlich doch eine Dummheit begehen, der ungeschlachte Bursche! Capitän Knut ist aber mit gefährlicheren Gegnern fertig geworden. Scharfe Augen und eine gute Faust hast Du? Mag sein! Sollst sie gebrauchen, aber — wo sie mir nicht schaden können!“

Dann rief er seinen Hund zu sich, traute ihm die kurzgestutzten Ohren und erhob sich dann, um die Hausthür wieder zu verriegeln.

### VIII.

Etwas über Stunden Seewegs von der Insel entfernt lag die Küste des sogenannten „alten Landes“. Der Riftenhafen der gewaltigen See- und Handelsstadt, die dort ihre endlosen Häusermassen an der Küste entlang streckte, war angefüllt mit Tausenden von großen und kleinen Schiffen. Ein großer Mastenwald erhob sich unübersehbar und in buntem Gewirr flatterten von hohen Masten die Flaggen aller seefahrenden Mächte.

Am Hafendamm hin zogen sich die dunklen, hohen Mauern steifiger Gebäude mit größtentheils vergitterten Fenstern: die Waarenhäuser der reichen Kaufleute und Schiffseigentümer, Tausende von Händen sind geschäftig, die von der Meeresfluth herangezogenen Böte mit ihren zum Theil sehr werthvollen Ladungen, die sie von den weiter seewärts liegenden Schiffen eingeladen, an Land zu holen und sie in die Lagerhäuser zu bergen.

Es war einige Tage nach den im vorigen Kapitel erzählten Vorgängen.

An einer der vielen kleinen steinernen Treppen, die vom langgestreckten Quat hinab ans Wasser führten, legte zur Zeit, als es dunkel zu werden begann, ein kleines Boot an.

Der Führer desselben zog soeben die Ruder ein und schickte sich an, das Seil durch einen der vielen kleinen Vertauungeringe zu ziehen, welche an der Mauer angebracht waren, als ein Mann an den Rand des Damms trat und hinunterblickte.

„He, Schiffer,“ rief er gleich darauf, „wie ist's, wollt Ihr noch ein Stück Geld verdienen, ehe Ihr Euren Rum oder Brog trinkt?“

„Verdienen Herr? Freilich, ein armer Teufel wie ich läßt sich keinen Verdienst entgehen, was soll's?“

„Kennst Ihr die „Schwalbe“, Dreimaster, Ostindienfahrer?“ fragte der Obenstehende zurück.

„Die Schwalbe? Capitän Schmitz? Kenn' ich; wollt Ihr hinüber?“

„Dorthin will ich. Halt, noch eine Frage, damit ich nicht etwa in der sinkenden Nacht

umsonst 'nüberfahre — vielleicht wißt Ihr, ob der Capitän an Bord ist?“

„Capitän Schmitz ist vor einer halben Stunde an mir vorbei, in seiner Rolle, kam vom Lande, trifft ihn bestimmt!“

„Dann vorwärts!“ befahl der Fremde, indem er rasch noch einen Blick den Damms entlang warf und dann die steile Treppe hinabstieg.

„Schlechte Fahrt,“ meinte der Schiffer, nachdem sein Jahrgast auf einer der Ruderbänke plazgenommen, „die Schwalbe liegt weit draußen, will in den nächsten Tagen in See stechen!“

„Hm; nun dann brav ausgeholt!“ erwiderte der andre, „meine Zeit ist kurz, und in einer Viertelstunde regnet es Flaggenleinen!“ schloß er mit einem Blick auf den sich rasch bewölkenden Himmel.

„Wird ein Hundewetter diese Nacht!“ bestätigte der Fischer, das Ruder tief einsetzend.

Trotz aller Anstrengung aber kam er in dem von Rähnen, Schaluppen und Schiffen angefüllten Hafen nur langsam vorwärts.

An den Mastbäumen und am Klüber der Schiffe tauchten die Lichter der Laternen auf, und zwischen den hoch über den ruhig rollenden Wassern sich erhebenden Schiffskörpern wurde es immer dunkler. Es ward nichts weiter gesprochen; man vernahm nur das Rauischen des Wassers am Bug des Rahnes, das Klatschen der Wellen, die träge an die Planken der rings sich erhebenden Schiffe schlugen, einzelne Rufe von Bord der Schiffe und aus der Ferne da und dort den eintönigen Gesang des Galloi—o—ohoi! Tau „anholender“ Matrosen. Indeß war es völlig dunkel geworden und vom düsteren Himmel begann ein durchdringender Regen langsam, aber stetig niederzuzieleln.

„Macht, daß Ihr mich aufs Trockene bringt!“ mahnte der Fremde, indem er seinen Mantel dichter um sich zog und den Hut tiefer ins Gesicht drückte.

„Dort seht Ihr die „Schwalbe“,“ antwortete der Bootsführer, indem seine rechte Hand das Ruder fahren ließ und auf ein großes Schiff zeigte, dessen Rumpf in dunklen Umrissen nicht weit von ihnen in der regendichteren Finsterniß sich erhob. Ein einjames Licht schimmerte vom Verdeck.

Der Fremde wandte sich nach der angegebenen Richtung um und griff dann in die Tasche, um dem Schiffer den verdienten Lohn zu geben.

Bald war die „Schwalbe“ erreicht. Das Boot legte am Fallreep an und der Fremde stieg rasch an Bord des Schiffes.

„Braucht nicht auf mich zu warten,“ rief er dann noch hinab, „komme schon ohne Euch an Land!“

Während der Schiffer sein Boot wandte, hatte der Andre das Verdeck erreicht. Dasselbe war zum großen Theile mit Ballen und Kisten bedeckt, die offenbar noch der Vergung harreten; von der Mannschaft war nichts zu bemerken, nur aus dem untern Raum vernahm er einzelne

Stimmen. Am Großmaste hing eine Laterne, deren trübes Licht sich auf dem regennassen Berdeck widerpiegelte. Ihr Licht reichte aber nicht aus, das ganze Berdeck auch nur halbwegs zu beleuchten. Nur schwer vermochte der Fremde durch die Ladungsstücke einen Durchgang zu finden. Fluchend und witternd suchte er, bald kletternd, bald sich hindurchzwängend und drängend die Decktreppe zu erreichen.

„Ho — aho! Mann an Bord!“ schrie er, als er sah, daß er nur langsam vorwärts kam, „wo steht Ihr denn, Burschen? He — aho!“

Kurze Zeit darauf tauchte in der Treppentreppe der Kopf eines Matrosen auf, hell beschienen von dem Licht einer kleinen Laterne, die er in die Höhe hob, um über das Berdeck zu spähen.

„Teufel ja, wer hat denn hier oben zu schreien?“ rief er, „ist Jemand da?“

„Denkt Ihr denn?“ antwortete der Fremde in herrlichem Tone, „ich habe meine Knochen gestohlen, daß ich sie hier auf Eurem Plattenkasten zum besten gebe? Hierher, Mann, pußt Euch die Vortopplichter aus, seht Ihr denn nicht, daß ich festgefahren bin? Der Teufel soll hier richtigen Kurs halten!“

Der Matrose hatte indeß das Berdeck vollends erstiegen.

„Wer heißt Euch denn bei Nacht und Regen an Bord kommen?“ antwortete er, auf den fluchenden und witternden Fremden zugehend.

„Belgedreht, mein Junge, verstanden?“ schrie der andere, „Eure Zunge scheint stinker zu sein, als Eure Beine! Macht mich hier wieder flott und dann führt mich zum Capitän!“

Bei Erwähnung des Capitäns beulte sich der Matrose, dem Fremden aus dem Gemirr herauszuhelfen, und dann schritt er voraus, um den späten Gast zum Capitän zu führen.

„Gut, Ihr könnt gehen!“ wandte sich der Fremde um, als er vor der Thür der Kapitänskajüte stand, „brauche Euch nicht mehr!“

Ohne weiteres öffnete er dann die Thür und trat ein. Die Kajüte war klein und nicht ohne Comfort, aber der Bewohner schien wenig auf Aeußere zu geben. Von der Mitte der Decke herab hing eine Lampe, die einen breiten Lichtkreis ins Zimmer warf. Bei ihrem Schein erkannte der Eintretende eine Gestalt, die sich ihrer ganzen Länge nach auf dem Divan ausgestreckt hatte, welcher sich an der Wand entlang zog. Der Schlafende war halb entkleidet, an den Beinen befanden sich noch die festen Seemannsstiefel, denen auf dem freilich schon sehr verschoffenen Blüsch außerordentlich wohl zu sein schien. Das Gesicht war dem Scheine der Lampe zugekehrt; es war roth und aufgebunsen, die Augen blieben trotz des grellen Lichtes, dem sie ausgesetzt waren, fest geschlossen, der Athem ging tief und schwer.

Der Anblick überraschte aber den Eintretenden offenbar nicht.

Er warf einen kurzen Blick nach dem Schlafenden und legte Hut und Mantel ab; dann trat er an den Divan heran.

„He, Capitän Schmith,“ rief er, den Schlafenden unsanft am Arme fassend, „wacht nur auf, hab' mit Euch zu reden!“

Der Angerufene öffnete schlaftrunken die Augen und stierte den vor ihm Stehenden mit ausdruckslosem Blicke an.

„Scheert Euch zum Teufel!“ sagte er dann mit schwerer Zunge, „ich will schlafen!“

„Ganz gut, will Euch auch nicht lange stören, Capitän, aber macht Euch jetzt mal munter, Ihr kennt mich wohl nicht?“

„Kenn' Euch, Satanas,“ sagte der andere mit heiserer Stimme, „warum sollt' ich Euch nicht kennen? Gute Freunde vergißt man nicht!“ Er versuchte zu lachen, es entsuhr aber nur ein grunzender Ton dem breit verzogenen Munde.

„Zum Henker, Schmith, denkt Ihr, ich bin hier bei Nacht und Nebel zu Euch gekommen und habe auf Eurem verdamnten Schiffe oben mit meine Knochen zerstoßen, daß ich nun wieder abzulegen soll, ohne daß ich meine Sache besorgt habe, he?“

„Nun — nun — da legt nur bei!“ erwiderte der Capitän; dabei wies er mit schwerer Hand auf einen Stuhl und versiel auß neue in Schlaf.

Der Fremde wandte sich kopfschüttelnd ab und ging einige Secunden im Zimmer auf und nieder. Offenbar überlegte er, ob es überhaupt möglich sei, mit dem Betrunkenen zu verhandeln. Schließlich aber machte er doch den Entschluß gefaßt haben, auf jeden Fall seine Angelegenheit zu besprechen. Er näherte sich wieder dem Schlafener und verdoppelte seine Ermunterungsversuche; schließlich gelang es ihm wirklich, den Capitän zu bewegen, sich aufzurichten.

„Gott verdammt Euch, Knut!“ fluchte derselbe, indem er aufstand und nach dem nahen Tische schwankte, „liege hier geschlagene zwei Monate vor Anker, und am letzten Tage kommt Ihr und stört mich! Morgen stech ich wieder in See, und dann heißt's, klaren Kopf und feste Beine! Könnnt mir nicht verdenken, wenn man die letzten Tage genossen will!“

„Wäre mir auch nicht eingefallen, Euer Fahrwasser zu kreuzen, Capitän, aber Ihr müßt mir einen Gefallen thun!“

„Gefallen?“ lachte der andere, seine beschwommenen Augen mit verschmilttem Lächeln auf den vor ihm Sitzenden richtend. „Gefallen? — Wird wieder ein sauberer Handel sein — was?“

„Das geht Euch nichts an, Alter, Ihr wißt, umsonst verlange ich nichts, und um das übrige hat sich kein Menich zu scheeren!“

„Nun, was soll der Capitän Schmith?“

„Ja,“ warf der andere nochmals ein, „seid Ihr denn nun aber auch so weit, daß Ihr mich anhören könnt — seht mich immer noch an, wie ein verklebter Seehund!“

Der Angeredete brach in ein lautes Gelächter aus.

„Die Freude, die Freude, alter Seebär, Euch wiederzuseh'n, hol' mich der Henker, macht

mich rein nährisch! Habt aber recht, kann nichts schaden, wenn ich noch ein Segel befehle!"

Bei den Worten erhob er sich schwerfällig, ging unsicheren Schrittes auf ein kleines Wand-  
schränkchen zu und entnahm ihm eine gefüllte  
Flasche, die er nebst zwei Gläsern auf den Tisch  
niederstellte.

"Rum?" sagte der Fremde — in welchem  
die Beser den Capitän Knut schon erkannt haben  
— indem er einen Blick nach der Flasche warf,  
„laßt nur, Ihr wißt, ist nie meine starke Seite  
gewesen!"

"Zum Wiedersehn!" lachte der andere, zwei  
Gläser füllend, von denen er das eine rasch  
wieder leerte, dann ließ er sich mit schwerer  
Wucht auf den Stuhl nieder, legte die Arme  
breit auf den Tisch, blickte seinen Gast an und  
sagte: „Anker aus!"

"Nun," begann der Angeredete, „wollt Ihr  
ein schön Stück Geld verdienen, Capitän?"

"Geld verdienen? — brauch' immer Geld!  
Wird zwar 'ne Teufel sein, die Ihr von mir  
verlangt, so achter 'rum, he? — Aber heraus  
damit!"

"Ihr braucht gewiß noch einen tüchtigen  
Burschen auf Eure „Schwalbe", sagte der  
Capitän, „den sollt Ihr haben und Geld oben-  
drein, aber freilich . . ."

"Nun, was freilich?"

"Ihr müßt ihn Euch selber holen!"

"Aha, selber holen! Dacht' mir schon, daß  
Ihr wieder mit so dergleichen . . . ja, Capitän,  
das „Bressen" ist aber eine verflucht heilke Ge-  
schichte geworden, seht seht Habarte mit der  
Postzeit!"

"Das ist Eure Sache — nun wollt Ihr?"

"Erst mal heraus, um wen handelt sich's?"

"Um einen jungen Fischer; der Bursche ist  
mir im Wege, kann ihm nichts schaden, wenn  
er mal die See befährt, das wird ihm den  
besten Kopf etwas abkühlen, denk' ich!"

"Ah!" nickte der Andere und ein breites  
Lächeln zog sich über das aufgedunsene Gesicht,  
„indessen habt Ihr sein Täubchen gekapert, ja,  
das ist so eine von Euren Blebhabeten! Werd' i  
Euch besinnen, wie wir drunten . . ."

"Bleibt mir mit den alten Geschichten vom  
Pelbel!" wehrte Kapitän Knut ab, „jeder nach  
seiner Art! Der eine liebt den Rum, der andre  
die Wetber!"

Beide lachten und der Kapitän des Schiffes  
bekräftigte die Wahrheit des Ausspruchs, indem  
er sein Glas schmunzelnd wieder füllte und es  
auch sofort wieder leerte.

"Also abgemacht!" nahm Capitän Knut  
wieder das Wort, „Ihr nehmt den Burschen  
mit, nach ein paar Jahren wird er mir nichts  
mehr schaden!"

Capitän Schmitt nickte zustimmend, dann  
rückte er näher heran und nun entwarfen die  
beiden Wiedermänner einen Plan, der darauf  
hinausging, Rask, der morgen mit Fischen zur  
Hafenstadt segeln wollte, um sie dort zu Markt  
zu bringen, mit List oder Gewalt auf die

„Schwalbe" zu schaffen, damit Capitän Knut  
freie Hand bekomme.

Am Schlusse der Unterredung zählte derselbe  
seinem Ehren-Kumpen eine Anzahl Geldstücke  
auf den Tisch, bei deren Anblick die ausdrucks-  
losen Augen des Capitäns der „Schwalbe" be-  
gehrlich zu funkeln begannen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Bei den Festlichkeiten zur Er-  
öffnungsfeier des Nordostseekanals sind in  
Holtenuau zwei Berliner Schutzleute zu Scha-  
den gekommen. Man berichtet darüber: Der  
vom 22. Polizeirevier abkommandirte Schutz-  
mann Hagen hatte mit drei anderen Beamten  
nach Beendigung der Flottenrevue die Landungs-  
stelle am Vorwerk besetzt zu halten. Nach  
dem schmalen Zugang drängten von einer  
Anhöhe hinunter etwa 500 Menschen, die diese  
vier Beamte, die allerdings später noch die  
Unterstützung von acht Gendarmen erhielten,  
über den Haufen rannten. Bei diesem An-  
prall wurde der Schutzmann Hagen mit sol-  
cher Gewalt gegen das Brückengeländer ge-  
preßt, daß ihm eine Blutader in der Lunge  
geprengt wurde. Ebenso wurde ein von Ber-  
lin abkommandirter Wachtmeister zu Boden  
geworfen und erlitt eine Verstauchung des  
rechten Fußes. Beide Beamte sind als dienst-  
unfähig nach Berlin zurückgebracht worden.

— Ein amerikanischer Zeitungs-  
redakteur brachte kürzlich in seinem Blatt  
folgende Mittheilung: „Ein Geschenk in Ge-  
stalt einer Flasche feinen, alten, schottischen  
Whiskys wurde freudlichst am Donnerstag,  
Nachmittags 2 Uhr, in unserer Ausgabestelle  
abgegeben. Zehn Minuten nachher war kein  
Tropfen Likör davon mehr vorhanden, zehn  
Minuten später hatte der Kaufbursche die  
Flasche bei einem Lumpen- und Knochenjam-  
mer nebenan verkauft. Um 2 Uhr 30 wurden  
— drei Mann auf die Polizeiwache gebracht,  
weil sie betrunken waren und Unfug verübt  
hatten. Der Herausgeber dieser Zeitung sagt  
hiermit seinen besten Dank für die schöne  
Gabe und würde sich zu noch größerem ver-  
pflichtet fühlen, wenn der Geber des Whiskys  
übersenden würde: zweiundsiebzig Schilling,  
einen neuen Polizeihelm, einen neuen Lauf-  
burschen, vier Fensterscheiben, — einen neuen  
Straßen-Thürklopfer und — keinen Whiskey  
mehr."

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontedi  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.